

Dieser Bibelartikel wurde durch Kahal.De digitalisiert und ist unter www.kahal.de veröffentlicht. Bitte beachten Sie das Copyright des Autors. Vielen Dank. Anregungen und Anfragen hierzu bitte an: Info@Kahal.De	
Autor:	Otto Vosseler
Thema:	Das Leben Jakobs durch Zerbruch zur Neuwerdung

Wortdienst von Bruder Otto Vosseler auf den Konferenzen 1990

Inhaltsverzeichnis:

1. Jakob, ein Neuanfang Gottes.....	1
2. Der alleinwirkende Gott.....	3
3. Der eigenmächtig erworbene Segen.....	5
4. Zwei Jahrzehnte geistliche Unfruchtbarkeit.....	8
5. Der umkehrende Jakob.....	10
6. Hängengebliebene Gläubige.....	12
7. Reinigung als Voraussetzung für den letzten Aufbruch.....	15
8. Was eine stille Frau vermag.....	16
9. Bereit zur Weitergabe des Segens.....	17

1. Jakob, ein Neuanfang Gottes

Die Gestalt des Erzvaters Jakob hat mich viel beschäftigt und immer wieder an Gottes gnädiges Wirken erinnert. Schon vor Jahren, als ich über dieses Thema sprechen durfte, wurde ich innerlich gepackt von der Mühe Gottes, einen solchen Menschen, der an und für sich gar nicht die Veranlagung dazu hatte, fromm zu sein, so zu führen, dass er ein brauchbares Werkzeug in der Hand Gottes würde. Er machte ihn zu dem Höchsten fähig, wozu ein Mensch je kommen kann, nämlich andere zu segnen. Das ist ein so großes und einmaliges Geschehen, dass wir nur anbeten können und Hoffnung haben dürfen für alle.

Gott ist immer der, der sein Ziel erreicht. Auch mit einem Esau, in dem sich so feine menschliche Züge finden, die besonders bei der Versöhnung auftreten, dass wir uns nur wundern können, wie ein derartiger Mensch von Gott beiseite gestellt wird und der andere vorgezogen wurde, der menschlich gesehen doch manche bedenklichen Züge hatte bis zur Grenze des Erlaubten.

Die Stofffülle ist so groß, dass ich nur einige Züge wie in einem Holzschnitt andeutend herausgreifen und sie uns vor Augen stellen kann. Es sei Gott anheim gestellt, ob er daraus etwas macht, was für uns zum Segen gereicht.

Einer unserer größten Philosophen sagt einmal: "Das Alte Testament, das Buch der großen menschlichen Leidenschaften, liegt wie ein gewaltiger Felsbrocken in unserem Denken. Wir haben ihm heute nichts Vergleichbares an die Seite zu stellen. Man kann es aber nicht verstehen, wenn wir mit unserem zahmen Haustierverstand an dieses Buch herangehen."

Es geht hier wirklich um die menschlichen Leidenschaften. Es geht vor allem um das leidenschaftliche Bemühen Gottes, des Vaters, nach dem jede Vaterschaft benannt ist, im Himmel und auf Erden, und zwar sein Bemühen um einen einzigen Menschen.

Dem Bibelleser fällt auf, dass das erste Buch Mose in 25 Kapiteln von der Urschöpfung und der Urmenschheitsgeschichte berichtet (drei Kapitel enthalten die Entstehung der Welt, acht Kapitel die Urmenschheit und 14 Kapitel die Geschichte mit Abraham und Isaak). Die anderen 25 Kapitel dieses Buches sind nur einem

einzigsten Menschen gewidmet und zwar Jakob und seinen zwölf Söhnen. Dabei sind eingeschlossen zehn Kapitel der besonderen Geschichte des Joseph. Er hatte eine eigene prophetische Bedeutung.

Das erste Buch der Bibel wird von manchen Übersetzern "Buch der Anfänge" genannt, nicht bloß des Anfangs. In diesem Buch hat Gott mehrmals angefangen, etwas Durcheinandergeratenes wieder in Ordnung zu bringen.

Der erste Anfang war, dass Gott die Erde schuf. Und diese wunderbare Erde verkam und wurde in Unordnung gebracht. Sie endete mit einem "Tohuwabohu".

Die Überreste dieser Erde finden wir in den paläontologischen Sammlungen unserer Universitäten. Es sind Lebewesen, die so unharmonisch geworden waren, dass sie gar nicht mehr lebenskräftig waren, mit einem kleinen Kopf und ungeheurem Leib, den ihre schwachen Füße gar nicht mehr tragen konnten. Da war keine Harmonie und keine Schönheit mehr. Wir sind entsetzt, wenn wir die Skelette dieser urweltlichen Tiere sehen. Da muss doch etwas geschehen sein, was in die einstige Schönheit und Wohlgeordnetheit der ersten Schöpfung solche Unordnung hineingebracht hatte. Vor allem war kein Licht da, sondern Finsternis schwebte über den Urfluten. Das war das Überbleibsel einer ehemals so einzigartigen Welt. Sie wird einmal wieder so werden, denn Gott hat das nicht nur geschaffen, um ein Beispiel seines Könnens zu geben, wie aus strahlender Energie überhaupt derartiges in Erscheinung treten kann.

Gott blieb nicht stehen, er fing zum zweiten Mal an und brachte in sieben Schöpfungstagen aus der Unordnung etwas zustande, so dass er sagen konnte: "Es ist sehr gut."

Aber auch hier geschah wieder ein Abbruch durch Adams Fall, den Gott als Heilsträger geschaffen hatte, damit die Menschheit in innigste Verbindung mit Gott käme. Und er schickte den Menschen aus dem Garten Eden hinaus, um den Erdboden zu bebauen, den er verflucht hatte.

Und der Mensch erkannte Eva, sein Weib, und sie ward schwanger und gebar Kain. In ihrer Freude rief sie aus: "Jetzt ist der Mann da, der alles wieder in die Schönheit zurückbringt." Sie konnten es nie vergessen, wie sie in dem wohlgeordneten Garten Gottes ihren Aufenthalt gehabt hatten.

Aber Kain wurde ein Mörder aus religiösen Gründen, weil er darüber ergrimte, dass Gott wegblickte von seinem Opfer. In saurer Arbeit hatte er aus der zur Wüste und zum Unkrautacker verfluchten Erde die edelsten Früchte hervorgebracht und brachte sie dar: "Schau her, Gott, was ich kann, du hast verflucht, aber ich habe den Fluch weggenommen, schau, das habe ich geleistet." - Gott schaut weg, wie er immer wegschaut, wenn wir sagen, das habe ich vollbracht.

Der Mensch müßte sich eigentlich selber zum Opfer bringen, aber das geht ja nicht. Deshalb kann Abel nur ein schwaches Tieropfer darbringen. Gott schaut diese Opfer an von einem Menschen, der sagt: Ich kann nichts und ich bin nichts. So endete die neu geordnete Welt mit einem Brudermord.

Gott hört nicht auf. Er schafft einen Ersatz. "Adam erkannte abermals sein Weib und sie gebar einen Sohn, den hieß sie Seth Ersatz. Und sie sprach. Gott hat mir einen anderen Samen gesetzt anstelle Abels, weil Kain ihn erschlagen hat."

Und Seth zeugte auch einen Sohn und hieß ihn Enoch (das heißt schwach, hinfällig). Zu der Zeit fing man an, den Namen des Herrn anzurufen. Etwas, was bisher noch nicht da war. Auch dies ist wieder ein Neuanfang, indem eine Reihe von Menschen sagte, es kann doch nicht allein alles im Sichtbaren bestehen, es muss noch etwas anderes geben, das dahinter steht. Wir müssen den ganz anderen anrufen, wenn unser Leben einen Sinn bekommen soll.

Wie endete dieser Neuanfang? - Satan hat sich aufgemacht, das wieder zu zerstören und zwar durch den

Einbruch einer unheimlichen, unfassbaren Gewalt. Wir erleben es immer wieder, wo ein Anfang geschieht, setzt sofort der Niedergang ein.

Hier durch den Einbruch aus der Geisteswelt: "Und es reute Jehova, dass er den Menschen gemacht hatte auf der Erde, und es schmerzte ihn in sein Herz hinein. Und er sprach: Ich will den Menschen, den ich geschaffen habe, von der Fläche des Erdbodens vertilgen." (1. Mose 6,7) - Dieser Abschnitt endete mit der Sintflut, in der nur Noah Gnade fand in den Augen Gottes. Gott vernichtete die ganze Menschheit bis auf acht Menschen und begann mit Noah einen vierten Neuanfang.

Noah baute Gott einen Altar, und Gott machte mit ihm einen Bund. Kapitel 8,20-22. Das Wachstum auf den Feldern, das wir jetzt sehen, ist alles in diesem Noahbund enthaltend. "Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht." Und Gott setzte seinen Bogen in die Wolken als Zeichen des Bundes. Kapitel 9,8ff.

Aber auch hier setzte sofort wieder der Verfall ein. Die neue Menschheit, die aus Noah und seinen Söhnen entstand, verkommt in der Hybris, dem Hochmut, in der Überschwänglichkeit. Sie wollten Gott verdrängen, wollten eine Stadt und einen Turm bauen, der bis an den Himmel reicht, um sich einen Namen zu machen. (Kapitel 11,4) Von da oben her, von der Spitze des Turmes wollte man regieren. Das sollte das bedeutendste Merkmal ihres Könnens sein. Aber Gott fuhr hernieder und verwirrte ihre Sprache und es blieb alles unvollendet liegen. Gott zerstreute sie nun über die ganze Fläche der Erde.

Auch heute wird das deutlich, dass wir in einer Zeit des Niedergangs leben. Mir wird das daran deutlich, dass unsere Sprache so verwildert ist, dass man sich gegenseitig nicht mehr versteht. Man will die deutsche Sprache zu einer Schnellsprechsprache machen. Aber die deutsche Sprache ist dazu nicht geeignet wie die romanischen Sprachen und andere.

Wir merken es auch in der Zunahme der Körpergröße und der Größe aller menschlichen Erscheinungen. Riesenwuchs ist immer Zeichen eines Niedergangs. Heute ist man dabei, mit Hilfe metaphysischer Erscheinungen den Weltraum zu erobern. Man will erforschen, wie unsere Fähigkeit, sich in Sekunden-schnelle an andere Orte zu versetzen, für die Wissenschaft nutzbar gemacht werden kann.

2. Der alleinwirkende Gott

Gott fängt wieder neu an, nun mit einem Einzelnen, mit Abraham. Der fünfte Neuanfang. Er sagt ihm gleich zu Anfang seines Weges, 1. Mose 12,2.3: "Ich will dich zu einer großen Nation machen und dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen; und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde." Wenn Gott segnet, dann tut er das immer so, dass der Segen nicht von dem Gesegneten für sich verbraucht werden soll. Erst im Weitergeben an die Umgebung kann sich Segen auswirken. Wo der Segen selbstsüchtig festgehalten wird, kommt alles in eine Verkrampfung hinein. Das zeigt sich im Leben Jakobs.

Bei Abrahams Sohn Isaak machte Gott wieder einen Neuanfang. Abraham hatte insgesamt acht Söhne. Wir lesen in 1. Mose 25,5; "Abraham gab all sein Gut Isaak. Aber den Kindern, die er von den Knechtweibern hatte, gab er Geschenke." Er ließ sie von seinem Sohn Isaak wegziehen - nach Osten, während er noch lebte.

Alles, was er hatte, gab er Isaak, aber eines konnte er ihm nicht geben, den Segen. Aber Gott segnete Isaak. "Es geschah nach dem Tode Abrahams, da segnete Gott Isaak, seinen Sohn; und Isaak wohnte bei dem Brunnen des Lebendigen und Sehenden." Das war der Ort, von dem er gekommen war, als er seine Frau Rebekka empfing.

Segen kann nicht weitergegeben werden wie Geld und Gut. Wo Gott nicht selber segnet, da bleibt alles Segnen nur ein Wünschen. Gott segnet Isaak, und es beginnt ein sechster Neuanfang. Aber Isaak musste 40

Jahre warten, bis Gott ihm eine Frau gab und noch einmal 20 Jahre, bis seine beiden Söhne geboren wurden.

In dieser Zeit hatten sich die Enkel Abrahams, die von Ismael abstammten, schon längst in der orientalischen Welt etabliert. Wer sollte denn nach Gottes Willen aus Ismael hervorkommen? Zwölf Fürsten (1. Mose 17,20), das waren keine armseligen Beduinen. Die Namen dieser Fürsten sind uns genannt (1. Mose 25,12-16). Die waren schon längst da und hatten ihre Fürstentümer abgegrenzt. Das sind alles Völkerschaften, die heute zu den erbittertesten Feinden Israels gehören.

Wir lesen in Kapitel 25,21: "Isaak bat Jehova für sein Weib, denn sie war unfruchtbar; und Jehova ließ sich erbitten und Rebekka wurde schwanger. Und die Kinder zerstießen sich in ihr." Das waren nicht die üblichen Kindsbewegungen, die bei jeder Schwangerschaft auftreten. Das war für Rebekka eine große Not und sie ging hin, den Herrn zu befragen. Es hatte ja ihr Leben kosten können. Gott spricht: "Zwei Nationen sind in deinem Leibe, und zwei Völkerschaften werden sich scheiden aus deinem Innern; und eine Völkerschaft wird stärker sein als die andere, und der Ältere wird dem Jüngeren dienen."

Schon vor der Geburt der beiden Kinder war es von Gott vorgesehen, dass entgegen der bisherigen Praxis der Jüngere gesegnet wurde. Das Geheimnis lüftet sich in Maleachi 1,2.3: "Ich habe Jakob geliebt; Esau aber habe ich gehasst, und ich habe seine Berge zur Wüste gemacht und sein Erbteil für die Schakale in der Steppe." Hassen hat in der Heiligen Schrift nicht die Bedeutung, die wir darunter verstehen. Es heißt: zunächst zurückstellen. Alle Übersetzungen können oft nicht wiedergeben, was ein Wort in der Ursprache bedeutet. Dies letzte Buch des Alten Testaments wurde in der Zeit nach der siebzigjährigen Babylonischen Gefangenschaft geschrieben, als das Volk zurückgekehrt und der Tempel wieder gebaut wurde.

Wir haben heute noch das Wort Gottes so, wie es seiner Zeit in der Gefangenschaft zusammengestellt worden war. Es wurde sehr, sehr ernst genommen und sie meinten, darin das Leben zu finden. Sie wollten es fixieren, indem sie sogar die Buchstaben zählten, damit ja nichts geändert würde und auch die Zahlenwerte alle in Übereinstimmung ständen, denn in diesen Sprachen hat jeder Buchstabe einen Zahlenwert. Jesus anerkennt ihre Mühe. Wir lesen in Johannes 5,39: "Ihr erforschet die Schriften, denn ihr meint, in ihnen ewiges Leben zu haben, und sie sind es, die von mir zeugen, und ihr wollt nicht zu mir kommen, auf dass ihr Leben habet."

Sie merkten bei all ihrem Forschen gar nicht, dass sie an dem eigentlichen Leben vorübergingen. Man kann sich mit dem Wort so beschäftigen, dass es keinen größeren Ausleger mehr gibt, und man geht trotzdem an dem Leben vorbei. Das Leben ist mehr als das Wort. Das Wort zeugt nur vom Leben. Das Leben ist Jesus selbst, auf ihn kommt es an.

Auch wenn Jesus vom Hassen spricht, meint er, wer ihm nachfolgen wolle, der müsse seine Familie einstweilen zurückstellen, um etwas Wichtigeres zu tun, damit die nach Gottes Heilsplan festgelegten Heilslinien durchgeführt werden. In der Gemeinde dagegen heißt es nicht, dass ein verheirateter Mann seine Frau zurückstellen soll, sondern Paulus schreibt an die Epheser, dass er sie lieben soll, so wie Jesus die Gemeinde liebt. Ja, er benützt sogar ein noch stärkeres Wort: Hingeben! Gott stellt einstweilen sehr vieles zurück. Er stellt auch manchmal solche Kinder zurück, die unter der Zucht und Vermahnung des Herrn erzogen worden sind. Wir wissen, wenn das Werk der Erziehung gelingen soll, dann ist das immer nur Gnade. Er kommt mit allen zurecht. Wann und wie, das brauchen wir nicht zu wissen. Wo sein geoffenbarter Wille nicht getan wird, da geschieht sein verborgener Wille und der ist unbeugsam zielgerichtet, auch wenn es oft Jahre dauert wie bei Jakob.

Auch der Apostel Paulus benützt dieses Wort Hassen in Römer 9, um zu erklären, warum jetzt das Volk Israel zum größten Teil zurückgestellt ist und nur der kleinere Teil die Gnade erleben darf. Paulus zeigt seine Wahrheiten oft an Worten des Alten Testaments, weil er davon überzeugt ist, es ist ein einziges Lebenswort, und das beginnt bei 1. Mose 1 und hört erst am Schluss auf. In diesem Wort ist alles enthalten, nur war es früheren Generationen verborgen und ist jetzt seinen Aposteln und Propheten geoffenbart worden.

Wir merken, hier wirkt ein Prinzip Gottes, nach dem er vorgeht, und dieses Prinzip heißt: Auswahl. Dabei ist Gott nie ungerecht. Er ist der, der auswählt, nicht um die anderen für ewig zu verdammen. Auch ein Esau wird einmal gesegnet und mit seinem ganzen Volk gerettet werden. Jesaja 45,23: "Ich schwöre bei mir selbst, ein Wort der Gerechtigkeit geht aus meinem Munde, dabei soll es bleiben: Mir sollen sich alle Knie beugen und alle Zungen schwören und sagen: Im Herrn habe ich Gerechtigkeit und Stärke."

Mit Jakob beginnt Gott einen siebten Neuanfang. Die ganze heilige Schrift ist ein Werk, in dem Gott seine Anfänge zeigt. Denn Jesus Christus ist der Anfänger des Glaubens und auch sein Vollender. Wo überhaupt Glaube wächst, wo Vertrauen und ein Hingezogensein zu Gott sich einstellt, da kommt das nie allein, sondern ist immer ein Werk Jesu Christi. Und wo er ein solches angefangen hat, wird auch einmal Vollendung sein. Gott hat seine Wege, und wo er begonnen hat, da führt er auch hinaus.

Jesus Christus ist auch der Anfänger des Glaubens Gottes und der Treue Gottes. Das Griechische hat für Treue, Glauben und Festhalten nur ein Wort. Man kann anstatt "der treue Gott" auch "der glaubende Gott" sagen.

Das Leben Jakobs ist mit hineingebaut in die Offenbarung Gottes, die im Wort geschieht. Das ganze Wort Gottes hat Bedeutung. Das letzte Wort der Bibel, das Amen, ist nicht das Ende, sondern es heißt: Jetzt geht es erst richtig an; was bisher geschehen ist, das ist erst der Anfang. Auch Jesus beginnt viele seiner Reden mit einem doppelten Amen, Amen.

Das Reden Gottes schlingt sich um das Leben eines Jakob wie ein Band. Immer wieder tritt es in Erscheinung, und dieses Reden Gottes ist oft zugleich ein Segnen. Was heißt das, segnen? Es ist kein deutsches Wort, sondern ein Lehnwort aus der lateinischen Kirchensprache "signare", ein Signum geben, ein Kennzeichen geben.

Gott drückt sein Kennzeichen denen auf, die er jetzt segnen will. Segnen bedeutet im letzten Grunde, das Zeichen des Kreuzes auf einen Menschen legen. Das kann dadurch geschehen, dass man einen Menschen dem Heiland anbefiehlt, der am Kreuz ausrief: Es ist vollbracht, auch für dich! Das Kreuz gibt die Möglichkeit zu segnen.

Mit dem Wort Segnen ist auch das Wort Versiegeln verwandt. Ein Siegel ist immer das Zeichen des Eigentums, des Unverletzbareren. Welches ist das Siegel, das uns aufgedrückt ist? Es steht zweimal im Epheserbrief. "Nachdem ihr gehört und geglaubt habt, seid ihr versiegelt mit dem Heiligen Geist der Verheißung" (1,13). Es heißt nicht, nachdem ihr die Geistestaufe oder Zungengabe erhalten habt. "Und nun werdet auch voll erfüllt." Ihr könnt noch mehr haben. "Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, durch welchen ihr versiegelt worden seid." (4,30).

3. Der eigenmächtig erworbene Segen

Unter der Anleitung der äußerst klugen, ehrgeizigen und auch frommen Rebekka eignet sich Jakob mit Lügen den Segen Isaaks an. Wir wissen, dass Isaak seinen älteren Sohn Esau aufs Feld geschickt hatte, um ihm ein Wildbret zu erjagen und ein schmackhaftes Gericht zu bereiten, damit seine Seele ihn segne, ehe er sterbe. Isaak konnte offenbar nichts Gutes tun, bevor er nichts Gutes gegessen hatte. Aber Jakob bekommt den Segen Isaaks, und das ist ein reicher Segen (1. Mose 27,28.29). "Gott gebe dir vom Tau des Himmels" - Das war in jenen Trockenheitsländern sehr wichtig. - "und von der Fettigkeit der Erde, und Korn und Wein die Fülle." - Irdischer Segen, der Erdboden wird wieder gesegnet um des Segensträgers willen. - "Völker müssen dir dienen", - Das ist die Herrschaft, nicht bloß über den Erdboden, sondern auch über die Bewohner desselben. - und Nationen müssen dir zu Füßen fallen." - Das ist der zweite Segen auf einer höheren Stellung. - "Sei ein Herr über deine Brüder," - Die Vorzugsstellung innerhalb des eigenen Kreises, aus dem Jakob herauskommt. - "und deiner Mutter Kinder müssen sich vor dir niederbeugen." - Das bedeutet nicht nur äußere Machtstellung,

sondern innere Überlegenheit, geistliche Beherrschung.

Zum Schluss noch eine Absicherung des Gesegneten:

"Verflucht sei, wer dir flucht", aber auch "gesegnet sei, wer dich segnet". Das sind sechs Reichtümer, und dieser Segen wird Jakob zur schweren Last. Auch das Volk, dessen Stammvater er ist, wurde in der gleichen Weise geführt. Es gibt tatsächlich kein Volk, das so unter dem Segen Gottes schwer zu tragen hatte, wie das Volk Israel. Es ist auch in den vergangenen 2000 Jahren ein gesegnetes Volk, auch unter Hitler, denn der Segen Gottes wird nicht rückgängig gemacht, wenn auch äußerlich jetzt nichts davon zu sehen ist. Gott wirkt auch Segen im Gericht und unter schwierigsten Umständen.

Haben wir nicht auch viele Gläubige kennen gelernt, die unter dem Segen des Herrn standen und die dennoch - äußerlich gesehen - hier nicht viel davon spürten? Einer zum Beispiel, bei dem es ganz klar geworden ist, war Paul Gerhardt. Er war ein Gesegneter des Herrn. In seinen Liedern kommt die ganze Fülle des Gesegnetseins auch unter widrigsten Umständen zum Ausdruck, dass sie uns heute Trost und Hilfe sind. Wie viele haben schon an diesen Liedern Halt gefunden. Aber welcher schweren Weg war er fähig, mit Freuden zu gehen, wenn wir an das Lied denken:

Sollt ich meinem Gott nicht singen,
sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh' in allen Dingen,
wie so gut er's mit mir mein.
Ist doch nichts als lauter Lieben,
das sein treues Herze regt,
das ohn' Ende hebt und trägt,
die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währt seine Zeit,
Gottes Lieb' in Ewigkeit.

Unter dem Segen Gottes stehen und die Last dieses Segens tragen zu müssen, bedarf einer Kraft, die nicht mehr aus dem Menschlichen kommt. Da muss Gott selber Kraft schenken.

Jakob hatte einen so umfassenden Segen, der eigentlich die ganze Welt umfasst. Aus Jakob kommt der König, der das Haupt seines Volkes ist und der dieses Volk bevollmächtigen wird, die Erde zu segnen.

Von diesem Menschen Jakob heißt es: "Gott hat ihn geschaffen" (Jesaja 43,1). Jakob wurde geschaffen und Israel wurde gebildet. Das hebräische Wort bara ist das gleiche Wort, das für die Erschaffung der Welt gebraucht wurde.

Er wurde geschaffen, von Natur aus eine zwiespältige Persönlichkeit. Einerseits war er offen für Gottes Verheißungen, er war ein frommer, sanfter Mann. Das hat nichts mit schwächlich zu tun, sondern im Gegensatz zu Esau war er offen für Gott. Deshalb blieb er gern zu Hause bei seiner Mutter, die ihm immer wieder die gleichen Geschichten von den Verheißungen an Abraham und Isaak mit den ganzen Zusammenhängen erzählte. Auf der anderen Seite war er sehr schlau und listig, klug und berechnend. Bei ihm finden wir vereint einerseits Früchte des Geistes, andererseits Werke des Fleisches. Und das ist auch unsere Not, dass wir nicht auf eines ausgerichtet sind. Wenn Gott uns nicht führen würde, ich würde in diesem Zwiespalt zugrunde gehen wie ein Jakob bis an den Rand der Existenzmöglichkeit.

Esau dagegen fand es draußen in der Natur beim Umherschweifen am schönsten. Da fand er seinen Gott, da brauchte er gar nicht lange beten und Geschichten hören. Jakob war auch eine dynamische Persönlichkeit, die gekennzeichnet war durch eine ausgeprägte Vitalität. Auf Grund seiner Jugendbeschreibung möchte man gar nicht meinen, dass solche Kräfte in ihm mobil gemacht werden konnten, dass er einen schweren Stein, auf dem er geschlafen hatte, aufheben und senkrecht hinstellen konnte. Das war nicht ein Stein, den er nur unter

den Kopf gelegt hatte, denn er musste ja einen Platz suchen, an dem er vor den Gefahren des Erdbodens, Schlangen und so weiter, geschützt war. In Haran konnte er allein die Felsplatte von dem Brunnen abheben, als Rahel mit ihren Tieren zum Wasser schöpfen kam (1. Mose 29,10). Den konnten nämlich nur alle Hirten gemeinsam abheben. - An der Furt des Jabbok konnte er eine ganze Nacht lang mit einem Übermenschen kämpfen und ringen, und der andere hat ihn nicht niedergezwungen. - Zwanzig Jahre lang konnte er die Mühsal eines Hirtenlebens ertragen, ein gefährvolles Leben voll Kampf, denn es galt, die Herden vor wilden Tieren zu schützen. Das war Jakob. Und dieser Jakob mit seinen vielfältigen - und biologischen Besonderheiten war von Gott so gewollt, und er wirkte an ihm, bis er in seinen Plan hineinpasste.

Auch wir müssen unsere Eigenheiten tragen, aber wir müssen damit kämpfen. Wir verlieren ja bei der Bekehrung nicht unsere persönlichen Merkwürdigkeiten. "Wandelt im Geiste" und ihr werdet die Eigenheiten Eurer fleischlichen Beschaffenheit nicht mehr zum Ziele kommen zulassen brauchen. (Walter Martin Borngraeber).

Gott kann nichts tun, solange das Geschöpf noch selber etwas tut. Er kann erst anfangen, wo der einzelne am Ende seiner eigenen Kraft angekommen ist. Die Größe seiner Kraft kommt nicht in den gewaltigen Dingen zum Ausdruck, weder im Erdbeben noch im Sturm, sondern in seiner Liebe, die sich oft in unscheinbaren Dingen bewährt und bewahren kann. Die Kraft dieser Liebe, ihr innerster Gehalt ist seine Gnade.

Johannes stellt in seinem ersten Brief fest: "Gott ist Liebe" (Kapitel 4,8). Er ist wesenhaft Liebe. Wer ihn kennen lernen will, muss sich lieben lassen. Gott nimmt diese Mühe auf sich, so seine Schöpfung zurück zu gewinnen bis zur Erfüllung der Abraham-Verheißung: "Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein."

Warum so viel Mühe Gottes mit einem Menschen, dass er die Hälfte eines inhaltsreichen Geschichtsbuches ihm und seiner Entwicklung widmet? Wir finden nur e i n e Antwort: Zur Verdeutlichung es göttlichen Grundsatzes: Gerade in den schwierigsten, scheinbar aussichtslosesten Fällen zeigt Gott die Größe seiner Kraft.

Im Leben des Jakob geht es um zehn Abbrüche, soweit ich feststellen konnte. Schon der Anfang seiner Geschichte wirft den Heilsweg anscheinend wieder in das Chaos des Sündenfalles zurück. Es wiederholt sich aufs neue, was in den ersten Kapiteln des Mosebuches steht. Dort war es Eva aus fleischlicher Begierde; hier ist es Rebekka, die aus religiöser Eigenmächtigkeit handelt. Sie ist es, die das Ganze mit einer erstaunlichen List und Klugheit inszeniert. Es wiederholt sich der Brudermord. Bei Kain und Abel in Wirklichkeit, bei Isaak und Jakob als ständige Möglichkeit. Nur die Flucht konnte Jakob retten. Hier ist es der, der den Segen bekommen hat, der fliehen muss. Wohin? Nach Haran, dem Ort, aus dem Gott den Abraham herausgerufen hatte. War denn nun alles umsonst? Es wiederholt sich auch der auf diesem Fluchtlandboden erworbene Reichtum.

Und Jakob wird von Gott erzogen, manchmal auf merkwürdige Art und Weise. Genau so wie das Volk, das nach seinem zweiten Namen benannt wird. Merkwürdig, gerade nach ihm, der an die Glaubenskraft seiner Väter nicht heranreicht.

In einem der fünf Gottesknechtslieder in Jesaja 42 bis 53 entfaltet Gott seinen Heilsplan in einer Breite und Ausführlichkeit. In Kapitel 43 heißt es, Vers 25 und 26: "Du hast mir zu schaffen gemacht mit deinen Sünden, du hast mich ermüdet mit deinen Missetaten. Ich bin es, der deine Übertretungen tilgt um meinetwillen

Gott trägt schwer an seinem Volk. Er trägt auch schwer an seiner Gemeinde heute, deren Bild so verwirrend ist. Der Apostel Paulus schreibt an Timotheus: "Das sollst du wissen, dass in späteren Zeiten die Menschen eine Form der Gottseligkeit haben, aber ihre Kraft verleugnen sie." (2. Brief 3,1.5). Und Gott trägt sie. Wie schnell sind wir bereit, einander zu verurteilen. Gott hört nicht auf, leidenschaftlich zu ringen, damit die Augen geöffnet werden und das Herz offen wird für die Größe seiner Gabe, nämlich die Berufung Jesu Christi, in die wir hineingerufen sind.

Es ist nicht das Werkzeug, das solche Ergebnisse erzielt, sondern der Meister, der das Werkzeug führt und

auch mit einem unvollkommenen Werkzeug zurechtkommt. Was könnte aus unserem Leben werden, wenn der Meister alles in die Hand bekommen könnte. Wie viel Zeit fließt nutzlos dahin, weil nicht ein Meister unser Leben bestimmt, und darin kommt eben ein Bruchstück heraus. Aber es geht in unserem Leben nicht ohne Zerbruch. Wohl dem, dem das innerlich klar wird und der bereit wird, diesen Weg zu gehen.

Das wird in der Jakobsgeschichte offenbar, so merkwürdig sie auch erscheint und so sehr sie dazu verleiten möchte, schwarz gegen weiß zu stellen und den einen zu verurteilen und den anderen gerecht zu sprechen. Es muss so sein, damit Gottes Plan zur Durchführung kommt. Da kann man nur mit dem Apostel Paulus sagen: "O Mensch, wer bist du, der du das Wort nimmst wider Gott? Hat er nicht Macht aus demselben Klumpen Ton ein Gefäß zur Ehre und ein anderes zur Unehre zu machen?" (Römer 9,20-21) Nicht, damit alles kaputt geschlagen wird, sondern damit die Größe seiner Gnade in Erscheinung tritt.

Aber bei dieser Durchführung muss vieles zerbrechen. Pinchas Lapide tat einmal den Ausspruch: "Am Scheitern hoffen lernen!" Es will uns nicht eingehen, dass selbst Gott Katastrophen wagt, in denen seine eigene Sache zu scheitern scheint.

Geht nicht auch die ganze Geschichte der christlichen Gemeinde von einem Scheitern zum andern? Und waren es nicht nur ganz wenige, die sich bereit erklärt haben: "Ja, Gott und Vater, ich will diesen Weg gehen, den du deinen Sohn geführt hast?" Er wird deswegen auch der Weg Israels und der Weg der Völker sein, sowie der Weg eines jeden einzelnen. Es geht nur durch das Scheitern des eigenen Wesens. Musste ein Petrus den Herrn verleugnen? Ja! Damit er lernen konnte: Ich vermag es nicht.

Aber für unseren Gott gibt es keine hoffnungslosen Fälle. Es kommt der Tag, wo alles ohne Unterschied sich in einem einzigen Verhältnis zu Gott in Harmonie auflöst, wo auch der Sohn sich dem Vater unterordnen wird mit all denen, die er auf dem langen Wege der Erziehung und der Zusammenbrüche zurecht gebracht hat, wenn auch noch so viel zum Scheitern kommen musste. Dann wird eine ganz neue Welt in Erscheinung treten, von der der Apostel Paulus sagt: Ihr seid das Modell dazu, in Christus seid ihr heute schon zu einer neuen Menschheit vereint. Ihr dürft jetzt schon den Vater erleben und "Vater" sagen.

4. Zwei Jahrzehnte geistliche Unfruchtbarkeit

Esau bekommt auch einen Segen, aber dieser Segen ist in jedem Teil ein Fluch: "Siehe, fern von der Fettigkeit der Erde wird dein Wohnsitz sein und ohne den Tau des Himmels von oben her. Und von deinem Schwerte wirst du leben, und deinem Bruder wirst du dienen; und es wird geschehen, wenn du umherschweifst, wirst du dein Joch zerbrechen von deinem Halse." (1. Mose 27,39-40).

Allerdings haben die Nachkommen Esaus, die Idumäer, ihre Hauptstadt, die Felsenstadt Petra, großartig gestaltet. Sie ist ja eines der Weltwunder und zeugt von einer derartigen Kulturhöhe, dass wir erstaunt sind, was da aus dem Felsen herausgearbeitet wurde, eine uneinnehmbare Stadt. Auch Herodes, der den Tempel in Jerusalem großartig ausgestaltet hatte, um sich beim Volk beliebt zu machen, war ein Idumäernachkomme.

|

Wenn es weiter in dem Segensspruch heißt: "Du wirst einmal dein Joch zerbrechen.", können wir an den Sohn des Herodes denken, unter dem dann Jesus gekreuzigt wurde. Und dessen Sohn tötete Jakobus, den Bruder des Johannes, mit dem Schwert. Als er sah, dass es den Juden gefiel, fuhr er fort, auch Petrus festzunehmen.

Die Edomiter sind zusammen mit den Ismaeliten die Hauptfeinde Israels, und es ist wichtig für die Heilsgeschichte, heute zu erkennen, was im Orient geschieht, wie sich die Feinde Israels gegen dieses kleine Volk einstellen werden.

Wo bleibt nun der Segen Jakobs? Wir lesen in Hosea 12,13: "Und Jakob floh nach dem Gefilde von Aram, und Israel diente um ein Weib und hütete um ein Weib."

Er hat die Heimat verloren und kommt nun zu Laban, seinem Onkel. Dem war er nicht gewachsen. Es beginnt für ihn eine Enttäuschungskette sondergleichen. Der Betrüger wird betrogen und zwar am laufenden Band. Zuerst um die geliebte Frau Rahel, dann um den versprochenen Lohn. Er war praktisch kein Hausgenosse, sondern ein Sklave.

Laban hatte die Absicht, Jakob mit seinen Frauen und Kindern vollkommen in der Großfamilie aufgehen zu lassen. Das geschah damals sehr oft, um billige Arbeitskräfte zu haben. Aber dann wären sie alle im Heidentum versunken, wie es später von Laban berichtet wird.

Jakob hatte während der 20 Jahre seines Dienstes bei Laban keine eigene Lebensgestaltung mehr. Er, war nicht mehr Herr über seine Zeit und über sein Wollen. Dienen hieß damals: vollkommener Sklave sein. Das ist auch der Sinn des biblischen Dienens. Wir finden das auch bei Paulus, als er die Christen verfolgte. Als ihm Gott dann persönlich begegnete, wollte er ihm aus Dankbarkeit dienen.

Heute heißt es: Wie viel Geld bekomme ich und wie viel freie Zeit? Und wem es nicht gefällt, der bleibt gleich weg.

Jakobs Weg führte in die vollkommene Abhängigkeit. Wie wurde er damit fertig? Indem er sich Tag und Nacht in die Arbeit stürzte und lieber darin aufging, anstatt zu Hause seinen Dienst als Hausvater und Hauspriester zu tun. Und Gott schaut zu.

Manchmal möchte sich Jakob gefragt haben, was habe ich jetzt von dem mir angeeigneten Segen, wo bleibt das, was mein Vater mir verheißen hat: wirtschaftliches Wohlergehen, die Früchte des Landes und die Herrschermacht. Über meine Brüder? Und nun bin ich nur ein Sklave. Er glaubte, seinen Segen für sich behalten zu können. Wir lesen kein Wort davon, dass er seinem Dienstherrn, seinem Onkel Laban, nun auch zum Segen sein wollte.

Jakob geriet in eine Kampfesstellung hinein, die letztlich Zerstörer aller menschlichen Verbindung wurde. Dabei wuchs jedoch sein Reichtum auf unerklärliche Art und Weise, so dass eines Tages der Zustand eintritt, dass ein Zusammenleben kaum mehr möglich war. Das Angesicht Labans war nicht mehr gegen ihn wie früher. Eine nervenaufreibende Angelegenheit, bis er es gar nicht mehr aushielt und sich heimlich mit seinen Frauen und Kindern auf den Weg machte mit all dem, was er sich so nebenbei erarbeitet hatte.

Der Aufbruch erfolgte, weil Gott wieder geredet hatte. Nur wenn Gott redet, kann man etwas tun, was Bestand hat. Alles andere, so schön, so klug, so großartig es auch sein mag, sogar bis hin zu großen Kulturleistungen, ist nichts im Vergleich dazu, wenn Gott mit wenigen Worten spricht. Jakob wäre wohl nicht aufgebrochen aus dem Hause eines Laban, wenn nicht Gott gesagt hätte (1. Mose 31,13): "Kehre zurück in das Land deiner Väter und zu deiner Verwandtschaft, und ich will mit dir sein." Du stehst auf einem falschen Boden, da gibt es nur noch einen Weg, zurückzukehren dahin, wo Gott dir zum ersten Mal begegnet ist, nach Bethel.

Wenn heute in unserem Leben etwas nicht in Ordnung läuft, dann wird auch uns Gott klar machen: Kehre um an den Ort, wo ich dir begegnet bin in Jesus Christus, dem lebendigen Gott. Wie viele bleiben heute bei dem auf Erden wandelnden Jesus stehen. Wie edel, wie einzigartig war doch dieses Leben. Da wird man ein Bewunderer Jesu, aber man will nicht dorthin gehen, wo allein der Begegnungsort für ein Neuwerden ist, zum Kreuz, denn das war ja die große Katastrophe, der Verbrechertod. Nur wer Jesus am Kreuz im Glauben erblickt, der kann erleben, wie diese Begegnung ein Neuwerden und ein Neuschaffen bewirkt.

Gott führt auf einem Fehlweg nicht einfach weiter, sondern er führt immer zurück an den Ausgangspunkt. Das ist dem Apostel Paulus so klar, dass er im Kolosserbrief sagt: "Wie ihr den Herrn Jesus Christus angenommen habt, so wandelt in ihm." (Kolosser 2,6)

Man kann Jesus Christus nicht als eine Art Weltanschauung annehmen, sondern nur als den Retter. Um ge-

rettet zu werden, muss man in Todesangst und Todesgefahr gewesen sein. Keiner nimmt den Herrn Jesus Christus an, es sei denn, er sei mit seiner eigenen Kraft zu Schanden geworden, so dass er innerlich schreit: Gibt es keinen Ausweg für mich, bin ich so einsam geworden, dass ich keinen Sinn mehr in meinem Leben entdecken kann? Nur in dem Bewusstsein, ich bringe es allein nicht fertig, ich brauche den Lebendigen, nur dort ist man bereit, nach dem Heil in Jesus Christus zu greifen. Dies kann man nur empfangen, indem man ihn als seinen Heiland am Kreuz anerkennt.

Deshalb verkünden wir im Abendmahl den Tod des Herrn, bis dass er kommt. Gott erlöst immer dort, wo Tod wirksam geworden ist. Das ist auch der ernste Hintergrund des Epheserbriefes: "Ihr waret tot", es ist keine Empfindung in eurem Leben für die Bedeutung der Sünde. Erst wo die tötende und scheidende Kraft der Sünde anerkannt wurde, da kann Gott neues Leben geben. Gott kann nichts aus dem alten Wesen gebrauchen, es muss alles neu werden.

Paulus sagt, nicht meine Erziehung ist mir Gewinn, nicht das, was tadellos war. Er lehnt alle seine Vorzüge, die er durch Tradition übernommen hatte, ab und löst damit die letzte Verbindung zu seinem israelitischen Volk, weil ihm etwas fehlte: die Liebe. Und wer ist diese Liebe? Jesus.

Von dem Augenblick an, da er Jesus fand und sich selbst unter das Kreuz stellte, wo allein Leben aus dem Tode gegeben werden kann, von da an verkündigte er Jesus als den Gekreuzigten. Aus dieser Tat auf Golgatha kam alles andere heraus, was ihm von Gott gezeigt wurde.

Dabei wusste er gar nicht, ob er bei dieser Gottesoffenbarung im Leibe oder außerhalb des Leibes war. Er kann darüber keine Antwort finden, aber er kann sagen, Gott hat es mir gezeigt. So konnte er aus der Gefangenschaft den Gemeinden schreiben, denen er zuerst Jesus als den am Kreuz Gestorbenen und Auferstandenen verkündigt hatte. Es war ihm nun ein Anliegen, ihnen zu sagen, dass derselbe der Verherrlichte ist, der heute aus der Herrlichkeit durch seinen Geist an Menschen des Glaubens wirkt und überall dort, wo sich solche Menschen zusammenfinden und im Namen dieses Herrn sich gegenseitig auf dem Heimwege zu helfen suchen, dass sie auf diesem Glaubensweg Bestand haben.

Wie viele Gläubige machen eine Erfahrung mit dem lebendigen Gott, dem auferstandenen Herrn. Sie übergeben ihm ihr Leben oder wenigstens ist es ihre Sehnsucht, dass sie sagen: "Herr, ich möchte dir gehören." Und dann vergehen Jahre, und es ist am Schluss von dieser Sehnsucht nichts mehr vorhanden. Im Drang der Geschäfte und der Arbeit haben sie das, was ihnen einmal für ihr Leben entscheidend schien, vergessen.

Bei Jakob waren es zwanzig Jahre in Haran, dort wo ein Abraham nicht mehr bleiben sollte, sondern den Ruf Gottes gehört hatte: "Zieh aus in das Land, das ich dir zeigen werde." Zwanzig Jahre der Dürre mit elf Söhnen und einer Tochter. Aber die Erziehung überließ er den vier Frauen. Das kann nicht gut gehen. Der Vater fehlte als Erzieher und vor allem als Hauspriester. Deshalb hatte sich in seine Familie Götzendienst eingeschlichen. - Auch Laban war ja so ein halber Götzendiener, mal so, mal so. Er versank nachher völlig im syrischen Heidentum.

5. Der umkehrende Jakob

Jakob kehrt um, aber in einer Weise, die eigentlich einem Gläubigen nicht zustand, heimlich. Darum musste er sich auf der Flucht Fragen Labans gefallen lassen, die äußerst peinlich waren: "Warum hast du das getan? Warum bist du heimlich weggegangen? Warum hast du meine Hausgötter gestohlen?" Du sagst, du seiest im Auftrag deines Gottes weggezogen, der habe zu dir geredet. Meine Götter leben nicht, aber ich brauche sie, weil ich nichts anderes habe.

Eine peinliche Situation, wenn Ungläubige uns so fragen müssen!

Dabei hatte gerade seine Lieblingsfrau Rahel den Hausgötzen des Vaters gestohlen, weil sie sich sagte: Wir

vertrauen da einem Gott, den man nicht sieht. Es ist vielleicht doch besser, ich nehme etwas mit, an das ich mich halten kann, etwas Sichtbares. Man weiß doch nicht, ob man es gebrauchen kann. Gerade das hat sie an den Rand des Todes gebracht durch ihren eigenen Mann, indem er zu Laban sprach: "Bei wem du die Götter findest, der soll nicht leben!" - Dem Jakob wurde das hernach wohl erst ganz bewusst. Laban, der Syrer, hätte Jakob glatt vernichten können, denn er war ein mächtiger Mann. Syrer sind bis zum heutigen Tage die grausamsten Menschen. Aber Gott kam im Traum zu ihm und sprach: "Hüte dich, dass du ja nicht anders als freundlich zu Jakob redest."

Die Menschen der damaligen Zeit waren immer offen für das Reden Gottes, so schlecht sie sonst sein mochten. Das ist heute nicht mehr so. Die ganze Geisteswissenschaft ist darauf angelegt, dem Menschen beizubringen, dass es ohne Gott viel besser geht, beginnend mit Immanuel Kant (obwohl er positiv eingestellt war) und weiterführend über Hegel, Nietzsche bis hinauf zu den neuesten Existenzphilosophen, die von Gott nichts mehr wissen.

Gott redete um seiner selbst willen mit Jakob als auch mit Laban, denn Jakob sollte um der Heilsgeschichte willen nicht umkommen. Dieses Reden Gottes war so gewaltig für Jakob, dass er überhaupt keine Zweifel hatte, er musste folgen. Ich bin auch erstaunt über den Gehorsam eines Laban. Wenn Gott in ein Herz hineinspricht, dann kann man nicht mehr entweichen. Gottes Reden fordert immer eine Antwort.

Laban sieht ein, gegen den Gott, der hinter Jakob steht, kann ich nichts ausrichten. Er musste sich mit Jakob versöhnen. Sie errichteten einen Steinhäufen, den sie Gilead (das ist: Haufe des Zeugnisses) nannten. Und Jakob opferte ein Schlachtopfer auf dem Gebirge Gilead. Es war eben mehr ein Entgegenkommen Laban gegenüber, aber Gott hatte kein Wohlgefallen daran. Er sagt in 5. Mose 12,13: "Hüte dich, dass du nicht dein Brandopfer opferst an allen Orten, sondern an dem Ort, den der Herr erwählt hat." Der fromme Jude musste später mindestens einmal im Jahr nach Jerusalem wandern, weil das der Ort war, den Gott erwählt hatte.

Hosea 12,12: "In Gilead ist Abgötterei. ." So wird dieses Versöhnungsmahl hier bezeichnet, denn es war auf einem Boden gefeiert worden, wo Gott es nicht gefordert hat. Gott zeigt den Platz, auf dem geopfert werden soll. So war es eine heidnische Götzenopferfeier. "... Darum werden sie zunichte; und zu Gilgal opfern sie Ochsen, darum sollen ihre Altäre werden wie die Steinhäufen." In Hosea fließt alles ineinander, hier findet sich eine Kurzform der Jakobsgeschichte (Jakob, der Erzvater, sein Volk, Ephraim, sein Sohn), hier wird alles zusammen geschaut wie in einem Gemälde.

Heute gibt es Versöhnung nur unter dem Kreuz. Erst wenn man bereit ist, sich selber unter das Kreuz zu stellen, kann Gott ein Neues wirken, das in einer wahren Versöhnung besteht.

Opfer darzubringen, ist ein allgemein menschliches Bedürfnis. Was brachten schon Menschen an Opfern dar für Dinge, die sich später als bedeutungslos herausstellten. Aber haben wir Opferbereitschaft dort, wo Gott es will, vielleicht auf einem ganz unbedeutenden Weg? Gehorsam ist besser als Schlachtopfer.

Jakob zieht nun weiter mit Furcht und Angstgedanken erfüllt. Wie wird es sein, wenn mir Esau begegnet? Seine vorausgesandten Knechte kehren zurück und berichten ihm: "Dein Bruder Esau zieht dir entgegen mit 400 Mann." Da kann er nur annehmen, dass es jetzt eine Begegnung auf Leben und Tod geben wird mit seinem Bruder, vor dem er einmal geflohen ist, damit er nicht getötet würde.

Er schickt einen Teil seiner Habe voraus, um Gnade zu finden vor Esau. Eine solche Vorausabteilung ist immer gefährdet, da sie die größte Last des Zusammenstoßens zu tragen hat. Er stellte die Mägde mit ihren Kindern voran, Lea mit ihren Kindern dazwischen - wie schlaue, die könnten auch noch geopfert werden, - und zuletzt Rahel mit Josef, denn die wollte er wenigstens behalten.

Aber die Geschichte, die dazwischen lag, der Ringkampf an der Furt des Jabbok, eine ganze Nacht lang, war die Grundlage dessen, dass er fähig wurde für den Empfang des Segens Gottes.

Wer war dieser Mann, der Unbekannte mit den übermenschlichen Kräften, der mit Jakob rang? Wer ist es, der uns Gottes Wesen sichtbar macht? Es ist Jesus: Jakob wusste, das ist einer, der kommt aus einer anderen Welt, und er sagt zu ihm: "Ich lasse dich nicht, du segnest mich denn." Und dieser Mann segnet ihn. Womit? Er gibt ihm in feierlicher Form einen neuen Namen, denn der Name kennzeichnet immer den Namensträger. Jakob bekommt ein neues Wesen, das alte ist vergangen.

Es ist eine eigenartige Geschichte, die sich nicht leicht dem logischen Verstand erklärbar macht. Gott möchte ein Neues schaffen, ein ganz Neues. Das wurde dein Jakob dort zugesagt.

Im Griechischen gibt es zwei Ausdrücke für neu: neos = was heute neu ist, das ist morgen schon alt. kainos = das auf uns zukommende Neue, es altert nicht, sondern kommt immer wieder neu auf uns zu, so wie die Gnade Gottes, die jeden Morgen neu ist.

So ist auch Jesus Christus der Anfänger und der Vollender, der immer Seiende, der Bleibende. Da wird nichts alt. Als der Vollender ist er auch immer der neu Anfangende. Und er bleibt derselbe in die Zeitalter hinein, die noch kommen werden.

Gott macht einen Neuanfang bei Jakob. "Du sollst Israel heißen, denn du hast mit Gott gerungen und hast sogar gesiegt." Du hast dich durch dein flehentliches Anklammern fähig gemacht, den Segen zu erben. Denn nur wer sich so an Gott anklammert und wer so zu Schanden geworden ist, den kann Gott segnen. Jakob bekam ja in diesem Ringkampf einen Schlag auf die Hüfte, so dass er zeitlebens am Stock gehen musste.

Nun geschieht die Begegnung mit Esau, aber in einem ganz anderen Sinn. Es ist eine große Demütigung für Jakob. Der, den er so betrogen hatte, begegnet ihm mit einer überströmenden Freundlichkeit. Jakob war vor seinen Frauen hergegangen und hatte sich nach orientalischer Sitte siebenmal zur Erde niedergebeugt, bis er zu seinem Bruder Esau kam. Esau aber lief ihm entgegen, er verzichtete auf alle Gesten und gab sich so, wie es ihm sein Herz in den Sinn gab. Er geht über den Betrug glatt hinweg und bietet sich sogar an, seinem Bruder einen Geleitschutz zu geben. Wir sind erstaunt, wenn wir lesen, wie er Jakob um den Hals fiel, ihn herzte und küsste. Sie weinten, und aus dem Munde Esaus kommt ein Wort, das uns erneut in Erstaunen versetzt: "Mein Bruder!" Was auch Esau mit Jakob spricht, es sind unendliche Guttaten, und Jakob steht beschämt da: So habe ich meinen Bruder eingeschätzt, und so anders ist er in Wirklichkeit. Esau hatte eigentlich nach göttlichen Gedanken gehandelt. In Römer 12 lesen wir: "Rächet euch nicht selber, sondern gebet Raum dem Zorn." (v 19) und "Wenn deinen Feind hungert, so speise ihn, wenn ihn dürstet, so tränke ihn; so wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln." (v 20) Das ist die Art Gottes, das Böse mit Gutem zu vergelten. Gott ist auch der, der den Feinden Gutes erweist.

Das Resümee für uns: "Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten." (V. 21) Jesus ist da unser Vorbild, damit wir begreifen, wie der Vater ist. Er und der Vater sind eins. Darum gibt es Hoffnung für alle.

6. Hängengebliebene Gläubige

Wie befreit muss nun Jakob gewesen sein. Jetzt geht es nach Bethel. Geht es wirklich nach Bethel? Er kommt nur langsam voran. Reiche Leute kommen immer langsam voran, denn sie müssen so viel überlegen, wie mache ich's, dass der Reichtum nicht entwertet wird. Und die große Gefahr ist, wenn man alles hat, dann braucht man Gott nicht mehr. Wie einfach ist es für einen, der nichts hat. Der kann sagen: Gott wird für mich sorgen. Ich lasse mir genügen, wenn ich Nahrung und Kleidung habe.

Es scheint, dass Jakob seinen Auftrag vergessen hatte, nach Bethel zu ziehen. Gottes Reden kann man zwar nicht vergessen, aber verdrängen, indem man sich in andere Dinge hineinstürzt und in eine Betriebsamkeit kommt. Wo der Heilige Geist schweigt, fängt die Betriebsamkeit an. Das ist auch heute eine Form des Chris-

tentums geworden.

Jakob kam nach Sukkoth und baute sich ein Haus, und seinem Vieh machte er Hütten. (1. Mose 33,17). Und er zog nach Sichem und richtete sein Lager vor der Stadt auf und kaufte sich dort einen Acker von den Kindern Hemors um 100 Goldkesita. Dazu hatte er keinen Auftrag; aber was tut der Mensch alles, um sich in der Welt zu etablieren. Was hat auch die Gemeinde im Laufe der Kirchengeschichte unternommen, um zu zeigen, dass sie in der Welt einen Platz habe, dass man auf sie hören müsse und sie ein kultureller Machtfaktor sei. Was unternehmen oft auch Gläubige, um in der Welt angesehen zu sein. Das Normale für uns wäre eigentlich Verleumdung, ein Ausgeschlossensein aus der Gesellschaft. "Die in Gott leben wollen, werden Verfolgung leiden.", und das wahrscheinlich von denen, die die sichtbare Frömmigkeit haben, wo man die Welt gestalten und umgestalten möchte und nach einigen Jahrzehnten sieht, es geht doch nicht. (2. Timotheus 3,12 + 5).

Wie heißt unser Ziel? "Unser Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott." (Kolosser 3,3). Die Herrlichkeit dieses Lebens wird sich in einigen Jahren zeigen, wenn Christus offenbar wird, dann werden auch wir mit ihm in Herrlichkeit offenbar werden.

Hängen bleiben ist für Gläubige, die mit Gott in Verbindung gekommen sind, wie Jakob am Jabbok, ein Widerspruch in sich selbst. Es sind Gläubige auf falschem Boden. Und was tun sie da? Sie werden religiös aktiv: Jakob richtete vor Sichem einen Altar auf und rief den Namen des starken Gottes Israels an. (1. Mose 33,20)

(Heute spricht man von einem Power-Evangelium, nicht mehr von der Sünde und nicht mehr von dem Weg der Zerbrochenheit über die Sünde in dem Erinnern: "In mir, in meinem Fleische wohnt nichts Gutes", sondern über die kraftvolle Wirkung des Evangeliums. Aber Christus allein ist es, der mir helfen kann!)

Es war sicher ein feierlicher öffentlicher Gottesdienst, eine großartige religiöse Geste vor den Sichemiten. Wir erlebten das am 21. März 1933 an dem Tag von Potsdam, als der verehrte Reichspräsident von Hindenburg und ein neu ernannter Kanzler sich begegneten in der Garnisonkirche in einem feierlichen Gottesdienst. Die Gläubigen jubelten: Der neu ernannte Kanzler beginnt seinen Weg mit einem Gottesdienst (in diesen Jahren fast eine Unmöglichkeit), das muss doch eine gute Sache werden. Er sprach von der Vorsehung, und es war eine großartige religiöse Verführung, wie sie noch einmal kommen wird, wo die Gläubigen noch einmal sagen werden: Jetzt ist es soweit, das Reich Gottes ist gekommen. Ob schwarz, ob weiß, ob Christen, ob Mohammedaner, ob sonst irgendeiner, selbst Atheisten, alle haben Platz in unserer Kirche, wenn sie nur ehrlich sind. "Siehe, die Hütte Gottes bei den Menschen." Dann ist die Verführung nicht mehr nur auf einzelne gerichtet, sondern ganze Körperschaften fallen glatt darauf herein.

Sören Kierkegaard hat einmal gesagt: "Die Christen haben die Welt in ihre Gemeinde hineingenommen, weil sie glaubten, sie könnten die Welt dadurch besser machen. Das Gegenteil ist eingetreten. Die Welt wurde nicht besser, aber das Christentum taugt nichts mehr." Dieser Mann trat leidenschaftlich für eine Einstellung ein, die nur auf Jesus Christus allein ausgerichtet ist.

Gott musste Jakob aus dieser Gefahr in Sichem herausheben durch ein grässliches Geschehen. Jetzt musste der tiefste Punkt in seinem Leben erreicht werden, jenes furchtbare Blutbad, von dem wir wünschten, es stände nicht in der Bibel. Es zeigt eine Rohheit seiner Söhne ohnegleichen. Wir sind erschrocken, was sich da an natürlichen Erscheinungsformen zeigt. Jakob merkte zu spät, dass diese Söhne ihm völlig entglitten waren. (1. Mose 34)

Wer einmal in Gefangenschaft war, der weiß, wie man sich auf dieser untersten Stufe der Existenzmöglichkeit Dinge angewöhnt, zu denen man bei der Rückkehr neu Stellung nehmen muss, um sie abzulegen. Jakobs Familie war eine vater- und priesterlose Familie. Die Kinder wuchsen heran, aber das war Wildwuchs. Jakob konnte nicht mehr zu Hause wirken, und wie viel Not ist da entstanden. Aber in seinem Hause herrschten vier Frauen. Was mag es da für Auseinandersetzungen gegeben haben.

Die Chinesen haben für Frieden ein Zeichen: Ein, Haus und eine Frau. Das Zeichen für Krieg ist ein Haus und zwei Frauen. Hier waren es vier Frauen, und er war kein Hauspriester. Das ist nämlich die Aufgabe eines Vaters, auch heute noch. Oder hat sich da im Zeitalter der Gemeinde Jesu Christi, die da ist seine Körperschaft, sein Leib, etwas geändert?

Was sagt Paulus? "Ihr Väter, erbittert eure Kinder nicht, sondern ziehet sie auf in der Zucht und Vermahnung des Herrn." (Epheser 6,4) Zucht ist die unmittelbare Willensbildung durch Gewöhnung an bestimmte Sitten. Wir haben unsere Kinder auch an christliche Sitten zu gewöhnen. Was ist denn die erste christliche Sitte? - Die Dankbarkeit. Dadurch sollen wir uns von der Welt unterscheiden. Denn woher kommt das ganze Elend über die Menschheit? Weil sie Gott nicht danken. (Römer 1,21) Wer dankbar ist, den segnet Gott.

In der Vermahnung zum Herrn hin war die altisraelitische Pädagogik vorbildlich. "Wenn ihr Passah feiert, sollt ihr das Blut an die Türpfosten streichen. ... wenn dich dann dein Sohn fragt, was bedeuten euch diese Zeugnisse und Satzungen ... (2. Mose 12,26-27). Wer fragt, der hat Interesse und damit ist auch eine Aufnahmebereitschaft vorhanden. Vermahnung zum Herrn hin, mehr kannst du nicht tun, aber das sollte immer wieder geschehen.

Hemor, der Patriarch von Sichem, trat an Jakob und seine Söhne heran. "Werdet doch wie wir sind." Denn sie sagten sich, ihr Vieh und ihre Habe wird unser, wenn wir ihnen nur zu Willen sind. (1. Mose 34,9-10).

Und wer war die Brücke dazu? Eine Frau, Dina, das siebte Kind Leas. Sie wurde als die Jüngste von den Brüdern umhegt und geliebt. - Lea muss eine Frau voll Güte und Mütterlichkeit und Fürsorge gewesen sein. In den Namen, die sie ihren Söhnen gab, kommt ihre ganze Liebe zum Ausdruck. Ruben = Seht, der Sohn; Simeon = Erhörung, Gott hat mich erhört; Levi = Anhänglichkeit, Juda = der Gepriesene; Issaschar = Lohn; Sebulon = Geschenk.

Dina ging heraus, um die Töchter des Landes zu besehen. Sicher ging sie dazu auf ihr Volksfest und tanzte mit ihnen. Das waren damals immer religiöse Feste. Das war etwas anderes als der langweilige Gottesdienst des Vaters. Und da geschah es, dass der Sohn Hemors, Sichem sich in sie verliebte. Das war ihren Brüdern Simeon und Levi doch zu viel, und sie nahmen Rache. Die war fürchterlich. Alles, was männlich war, ermorde-ten sie. Und dann kamen die anderen Brüder und raubten und plünderten. Jakob hatte keine Macht einzugreifen. Simeon und Levi gebrauchten eine trotzigte Entschuldigung, als Jakob zu ihnen sprach: "Ihr habt mich in Trübsal gebracht, indem ihr mich stinkend gemacht habt unter den Bewohnern des Landes. ... Ich aber bin ein zählbares Häuflein, und sie werden sich wider mich versammeln und mich schlagen, und ich werde vertilgt werden." (1. Mose 34,31)

Sicher wäre das auch geschehen, wenn Gott nicht selber wieder gesprochen und eingegriffen hätte. (1. Mose 35,1) Es gibt keine Rettung ohne das Reden Gottes.

Alles, was ich selbst erworben,
hat die Sünde ganz verdorben!
Gnade muss es sein, Gnade ganz allein.

Wo uns das nicht bewußt wird, da kommen Linien und Querlinien zu aller Welt zustande, und am Schluß steht man da und sagt: Es war alles vergeblich. Ein Trümmerhaufen bleibt übrig, wie hier bei Jakob., und der ist natürlich für die Familie des Heilsträgers existenzbedrohend.

Aber Gott spricht um seiner selbst willen, damit die Heilsgeschichte weitergeht, denn Jesus kam ja aus diesen Vorfahren mit all ihren menschlichen Schwächen. Wir brauchen nur einmal den Stammbaum Jesu in Matthäus 1 lesen und nachforschen, was die einzelnen Namen in ihrem Leben verschuldet hatten.

7. Reinigung als Voraussetzung für den letzten Aufbruch

Das 35. Kapitel beginnt mit den Worten: "Mache dich auf und ziehe nach Bethel und wohne daselbst und mache dort einen Altar dem Gott, der dir erschienen ist, da du vor deinem Bruder Esau flohst."

Wie reagiert nun Jakob? Er spricht zu seinem ganzen Haus: "Tut die fremden Götter hinweg und reinigt euch, und wechselt eure Kleider; und wir wollen uns aufmachen und nach Bethel hinaufziehen, und ich werde daselbst einen Altar machen dem Gott, der mir geantwortet hat am Tage meiner Drangsal und mit mir gewesen ist auf dem Wege, den ich gewandelt bin."

Wie oft werden wir aufgefordert, uns zu reinigen, auch dort, wo das Evangelium von der uneingeschränkten Gnade verkündigt wird. Ohne Reinigung kann man Gott nicht begegnen.

"Da gaben sie Jakob alle fremden Götter." Sicher ist er erstaunt gewesen, was da alles zusammenkam, verborgene Schätze, von denen er selber keine Ahnung hatte, dazu auch die Ringe, Amulette und Ohrringe. Ohrenspangen waren schon immer ein Zeichen dafür, dass man sich an andere Mächte binden wollte. Wir erleben das heute zum Teil wieder. Das alles kam nun weg von ihnen, denn sie standen jetzt unter einer anderen Macht. Und da genügte nicht nur eine Reinigung, ein offenes Hinlegen, sondern es musste etwas erledigt werden, was bisher hindernd war. Die Erledigung findet sich in der tiefen Grube unter der Terebinthe. Dort vergrub Jakob den ganzen Haufen. Die Terebinthe oder Tamariske ist ein Baum mit ganz feinen Nadeln, der deshalb sehr wenig Wasser braucht und in der größten Dürre noch lebendig bleibt. Ein Lebensbaum, Symbol für das Kreuz von Golgatha, zu dessen Füßen wir alles ins Grab geben können, unsere ganze Schuld, unser ganzes Ich.

In alten gotischen Kirchen ist dieser Lebensbaum öfter dargestellt durch ein Kreuz, aus dem Zweige mit Früchten hervorwachsen. Aus dem Instrument des Todes wächst Leben! Ein Sinnbild dafür, dass es nur unter dein Kreuz eine Erledigung der Schuld gibt. Erst nach dieser Erledigung kann Jakob frei dahinziehen.

Und sie zogen aus, gereinigt und mit gereinigten Kleidern. Es muss wohl eine feierliche Prozession gewesen sein, ein derartiger Anblick, dass ein Schrecken Gottes über die Städte kam, die rings um sie her waren, dass diese nun feindlich eingestellten rachelüsternen Völker nicht wagten, ihnen nachzujagen. Gott selber war mit ihnen. Das tut Gott, wenn man ernst macht.

Hermann von Bezzel sagte das Wort: "Was ist dir Christus? Inhalt deines Lebens oder Verzierung deines Lebenswandels?" Wie viel Mühe geben wir uns mit dem Rahmen unserer Gläubigkeit! Aber wie steht es mit dem Bild selbst? Es genügt nicht, dass eine Seite des Lebensbuches von Christus beschrieben wird, er will dein ganzes Lebensbuch beschreiben.

Also kam Jakob nach Lus, das Bethel heißt, samt allem Volk, das mit ihm war und baute daselbst einen Altar und rief den Namen Gottes an. Es war jener Ort, an dem Gott sich ihm geoffenbart hatte, als er vor seinem Bruder floh. Dort hatte ihn Gott ermutigt durch eine Vision. Die auf- und absteigenden Engel zeigten ihm die Verbindung der unsichtbaren oberen Welt mit der irdischen Welt, um ihm zu sagen: Du bist hineingestellt in diesen Austausch der beiden Welten. Darum hatte er diese Stätte Bethel genannt, Haus Gottes.

Es war diesmal ein anderes Gebet. - Damals war es ja nur ein Gelübde: "Wenn du mit mir bist, wenn du mich behütest, wenn du mir Brot und Kleider gibst, wenn du mich in Frieden wieder heimbringst, dann sollst du mein Gott sein." (1. Mose 28,20.21) Aber zuerst musst du diese fünf Bedingungen erfüllen.

Bei Jakob vergingen 20 Jahre seines Lebens, in denen sein ganzes Denken an den Dingen des Alltags hing. Jetzt ist ihm der Eine wichtig, El, der Gott von Bethel. Es ist immer gut, sich zu prüfen, was ist mir das Wichtigste, auch auf einer Konferenz: der Besuch der Konferenz oder das, was der Herr lebendig machen möchte und was mir Wegweisung sein soll.

Gibt es nicht in unserer heutigen Zeit auch Menschen, die Gott lauter Bedingungen stellen? Man will Gott als gewissen Schutzauber: Wenn du mir das alles gibst, dann will ich dir den zehnten Teil meines Besitzes geben, aber nicht mehr. Man stellt Bedingungen und bestimmt eine Belohnung für den Gott, der das tut, was man haben will. Wie viele Menschen kommen im Glauben nicht tiefer, weil sie immer darauf warten, dass Gott ihnen das erfüllt, was sie erbitten. Sind viele Gebete am Morgen nicht Befehlsausgaben an Gott?

Was sollte denn an erster Stelle stehen? Der Dank, dass überhaupt die Möglichkeit besteht, mit diesem allgewaltigen Gott zu reden.

Diesen Gott, den Vater, den hat Jakob jetzt angerufen, und er nannte die Stätte jetzt nicht mehr Bethel = Haus Gottes, sondern El Bethel = Gott von Bethel. Es ging ihm jetzt nicht mehr um das Haus, nicht mehr um den Ort, sondern um die Person, um El, den allein Wirkenden. Hier war es kein Schaustück mehr wie in Sichem, als er diesen feierlichen Gottesdienst hielt.

Bei Jakob vergingen 20 Jahre seines Lebens, in denen sein ganzes Denken an den Dingen des Alltags hing. Jetzt ist ihm der Eine wichtig, El, der Gott von Bethel. Es ist immer gut, sich zu prüfen, was ist mir das Wichtigste, auch auf einer Konferenz: der Besuch der Konferenz oder das, was der Herr lebendig machen möchte und was mir Wegweisung sein soll

8. Was eine stille Frau vermag.

Aber nun kommt ein Vers in Kapitel 35,8, über den sind wir überrascht, nachdem es vorher hieß, er baute daselbst einen Altar: "Und Debora, die Amme Rebekkas, starb, und sie wurde begraben unterhalb Bethel unter der Eiche; und man gab ihr den Namen Eiche des Weinens."

Ein Volkstrauertag wegen des Todes einer alten Frau. Wie sie zu Jakob kam, haben wir nie erfahren. Hat Rebekka sie ihm nachgesandt, vielleicht unter Geleitschutz, damit Jakob ein Stück lebendige Heimat hätte? Oder ist Debora nach dem Tode Rebekkas selber zu Jakob gezogen? Rebekka hat nie mehr ihren Sohn gesehen und hatte wohl auch während der zwanzig Jahre keine Verbindung mit ihm. Vielleicht, indem sie Boten hin- und hersandte. Aber anscheinend war Debora von Bedeutung für das Leben Jakobs. Debora heißt ja auf deutsch "die Biene". Vielleicht haben ihre fleißigen Gebete, die sie in der Stille vor Gott gesprochen hat, dazu beigetragen, dass Jakob vor der Katastrophe bewahrt blieb.

Die Heilige Schrift berichtet immer wieder von Frauen, deren Namen mit Ehrfurcht genannt werden. Merkwürdig, die Sünde kam ja durch eine Frau in die Welt, aber dort, wo die Sünde getilgt wird, in dem ganzen Geschehen um Jesus und seinen Leidensweg, findet sich keine einzige Frau, die irgendwie Schuld auf sich geladen hätte, aber genug Männer, die versagt hatten, die geflohen sind. Unter dem Kreuz stand nur ein Mann, aber eine ganze Reihe von Frauen, die ihn auch auf seinem Schmerzensweg begleiteten. In der weiteren Geschichte des Evangeliums werden Frauen immer wieder lobend erwähnt. Besonders Römer 16 spricht von der Bedeutung vieler Frauen in der Heilsgeschichte.

Paulus hatte ein feines Gespür für die edle Frauenart, die ihm in seinem Leben weiterhalf. Es zeugt von unvergleichlich geringer Textkenntnis, zu sagen, Paulus sei ein Gegner der Frauen gewesen. Das stimmt in keiner Weise, auch wenn er sagt: "Einer Frau gestatte ich nicht, zu lehren." Das geschah zum Schutz der Frau, denn die Lehre geschah damals in Einzellehre. Einen neu hereingekommenen Mann nun einer Frau zur Lehre anzuvertrauen, war zu gefährlich, da ist die Frau überfordert. Sie davor zu bewahren, war eine vorsorgliche Art.

Das schönste Danklied über die gläubige Frau schreibt Petrus (1. Petrus 3,1-5): "Desgleichen sollen die Frauen ihren Männern unterwürfig sein, auf dass, wenn auch etliche dem Wort nicht gehorchen, sie durch den Wandel der Frauen ohne Wort mögen gewonnen werden, indem sie eueren in Furcht keuschen Wandel ange-

schaut haben, deren Schmuck nicht der auswendig sei durch Flechten der Haare und Umhängen von Gold oder Anziehen von Kleidern, sondern der verborgene Mensch des Herzens in dem unverweslichen Schmuck des sanften und stillen Geistes, welcher vor Gott sehr köstlich ist. Denn also schmückten sich auch einst die heiligen Frauen, die ihre Hoffnung auf Gott setzten, indem sie ihren eigenen Männern unterwürfig waren."! Debora muss eine solche Frau gewesen sein.

So manch einer der Brüder, der in der Gemeinde groß und stark dasteht, verdankt das oft nur diesen stillen, betenden Frauen und Männern, die hinter ihm und der Gemeinde stehen, die nicht müde werden, auf dass der Glaube nicht aufhöre. - Auch ein Jakob wusste, nicht ich bin es, sondern hinter mir stehen Werkzeuge, die zu Gott beten.

Jakobs Leben war so gewollt. Es ist eigenartig, die Heilsgeschichte hätte sich viel schneller vollziehen können. Es hat große Mühe gekostet, bis Gott diesen Felsblock Jakob in die Lage gebracht hatte, wie er ihn brauchte, damit darauf aufgebaut werden konnte, denn die ganze Heilsgeschichte beruht mit auf Jakob, dem Fersenhalter, dem Hinterlistigen, der mit unlauteren Mitteln arbeitete.

Es kostet auch uns viel Mühe, den Weg Gottes zu erkennen, wie in diesem verworrenen und gespaltenen Leben Gott endlich zum Ziel kommt. Bei all dem geht es immer um den Anfänger und Vollender Jesus Christus, durch den alle Dinge und für den alle Dinge sind. Nehmen wir das ernst, dass alle einmal hingelangen und eingeordnet werden an den Platz, wohin sie gehören, und wenn sie noch so tief gefallen sind.

Die nie fielen und nie solche Sünde taten, werden so leicht stolz. Gott wird auch sie richten. Es gibt hochedle Menschen, die nichts von Jesus wissen wollen und dennoch ein vorbildliches Leben führen, aber von Gnade haben sie keine Ahnung. Nicht einmal die Engelfürsten, die Gewappneten, wissen, was Gnade ist. Sie meinen, der Weg muss doch über uns gehen. Und nun sagt Christus: "Kommt her zu mir, ihr Mühseligen und Beladenen..."

Dieses Wort wird auch dem Jakob gesagt: Kehre zurück an den Ort, wo ich dir zum ersten Mal begegnet bin, du kommst nirgendwo anders zur Ruhe.

Das wird der Ton des Evangeliums bleiben, trotz aller Zusammenbrüche bis hin zum letzten Zusammenbruch, wenn nach tausendjähriger Herrschaft Jesu Christi auf Erden Satan noch einmal losgelassen wird.

Warum wird er denn wieder losgelassen? - Gott braucht auch diesen Abfall, damit nicht nur seine Gaben, die im Tausendjhrreich überreich auf die Menschen ausgegossen wurden, gesucht werden, sondern er selber in Jesus Christus, denn er ist es, der zu Gott bringt. Wir wollen nicht nach Gaben streben, wie Jakob 20 Jahre nach Gaben gestrebt hat, sondern nach dem Geber selbst.

Nun kommt die letzte Strecke im Leben Jakobs. Dazwischen liegt die Geschichte Josephs in zehn Kapiteln. Auch diesen Sohn musste er sich vom Herzen reißen. "Mit Unglück, mit Leid werde ich nun hinabfahren in das Reich der Toten.", so rief er aus, als ihm seine Söhne den Rock Josephs brachten und sagten, ein wildes Tier habe ihn zerrissen. Lange Zeit trug Jakob Leid um seinen Sohn und in dieser Zeit war er ein stiller Mann geworden, bis er nach vielen Jahren den Joseph wieder in seinen Armen halten konnte. Was für eine Freude war dies. Siebzehn Jahre durfte er noch leben nach dieser Begegnung mit Joseph.

9. Bereit zur Weitergabe des Segens

130 Jahre alt war Jakob geworden, als er nach Ägypten kam, wo Joseph dafür Sorge trug, dass ihm und den Seinen der beste Platz zugewiesen wurde. Und Joseph brachte seinen Vater zu dem Pharao, und Jakob segnete den Pharao. Jetzt gibt er das Gute, das er empfangen hat, indem er mit seiner ganzen Familie dort wohnen darf, weiter. Der andere soll an dem teilhaben, was mir wichtig ist. Das ist Segnen. Es ist heute ein beinahe vergessenes Wort. Welcher Vater segnet noch seine Kinder?

Dem alten Hebräer war es zur ersten Lebensgewohnheit geworden, beim Brechen eines Brotfladens oder beim Genießen eines frischen Trunks Wasser zu sagen: "Gesegnet sei Gott."

Aber nicht nur im Alten Testament wird gesegnet, sondern auch bei Paulus lesen wir oft vom Segnen: Epheser 1,3; 2. Korinther 1,3; Römer 15,11 und andere, "Gesegnet sei Gott"; "alle Völker sollen ihn segnen" oder preisen.

Segnen heißt auch, Gutes denken, Gutes sagen. Trotz aller leidvollen Führungen sagte ein Paul Gerhardt in allen seinen Liedern Gutes über Gott. Eine alte blinde Schwester, die ich oft besuche, sagte mir: "Je mehr ich ins Leiden hineinkomme, um so mehr muss ich Gott danken." - Segnen heißt, auch dann, wenn es schwer ist, zu sagen: "Es ist gut so."

Gott wendet sich im Segnen dem Geringeren zu. Wir sehen das auch in 1. Mose 48, wo Jakob seine Söhne segnet und in besonderer Weise Joseph in seinen beiden Söhnen Ephraim und Manasse. Dabei wird Ephraim vor Manasse gesetzt (Vers 20). Ergreifend kennzeichnet dies Jeremia (Kapitel 31,20): "Ist mir Ephraim ein treuer Sohn oder ein Kind der Wonne? Denn so oft ich auch wider ihn geredet habe, gedenke ich seiner doch immer wieder. Darum ist mein Innerstes um ihn erregt; ich will mich gewisslich seiner erbarmen." Dieses ganze Kapitel 31 ist mir schon so oft zum Trost geworden. Gottes Erbarmen wendet sich immer denen zu, die in der Ferne sind.

Merken wir, was Segen bedeutet? Nehmen wir uns ein Beispiel an frommen Juden, die heute noch segnen. Sie sprechen nicht nur den Segen über die Gaben, die sie gemeinsam genießen, sondern auch über ihre Kinder. Was könnte flüssig werden an Kraft, denn solche Worte und Gedanken verhallen nicht einfach, sondern da werden Kräfte aufgerufen und mobilisiert, die sich zum Segen auswirken müssen. als zum Segnen befähigt zu werden.

Wenn uns das groß wird, dann werden wir vielleicht einmal versuchen zu segnen. Wie kann man das lernen? Am besten dort, wo gesegnet wird, in den Psalmen. Martin Buber bezeichnet in seiner Übersetzung dieses Buches als das Buch der Preisungen, weil dort die Aufforderung zum Segnen so oft vorkommt.

Im Segnen tritt alles Eigene zurück, nur der andere, dem das Gute übermittelt werden soll, steht im Vordergrund. Im Segnen zeigt sich das Wesen Gottes. Eine höhere Stellung gibt es nicht für den Menschen, als zum Segnen befähigt zu werden.

Im Segnen vollendet sich die Geschichte der Menschheit. Was ist denn das Ziel Gottes? Das lesen wir in dem kürzesten Psalm 117: "Segnet den Herrn, alle Heiden, segnet ihn, alle Völker, denn seine Gnade und Wahrheit waltet über uns in Ewigkeit. Halleluja!"

Wir dürfen die Psalmen sprechen zu unserem eigenen Trost und können uns für unser inneres Leben damit einen Reichtum erwerben, der durch nichts zu überbieten ist, wenn wir uns da in Gedanken hineinbegeben, wo gesegnet wird, auch in der heutigen Zeit, wo das Evangelium hineinwirkt in die Völkerwelt, um aus ihr heraus eine neue Heilskörperschaft zu formen.

nachgeschrieben von Ruth Bendrien